

Eine Schraube bleibt eine Schraube – ob sie links oder rechts gedreht wird



Ansprache zum Jubiläum 150 Jahre Turnverein Olten vom 7. November 2009

Ich überbringe Euch die besten Wünsche der Solothurner Regierung zum 150 –Jahr-Jubiläum. Wie Ihr vielleicht wisst, steht in unseren Repräsentationsrichtlinien geschrieben, dass wir, wenn wir eingeladen werden, an jedem 100 Jahr-Jubiläum teilzunehmen und einen Vertreter oder eine Vertreterin aus der Mitte der Regierung zu bestimmen haben. Für 100 Jahre gibt's also einen Regierungsrat. Für 150 Jahre gäbe es einen und einen halben Regierungsrat. Wir haben uns überlegt, ob wir zu zweit kommen. Niemand von uns wollte aber der „halbe“ Regierungsrat sein. So haben wir es dann bei einem bleiben lassen.

Das Turnen hat eine grosse und lange Tradition. Im deutschsprachigen Raum wurde das Turnen zu Beginn des 19. Jahrhunderts von Friedrich Jahn geprägt. Es hatte nebst der „Leibesertüchtigung“ auch einen hohen politischen Stellenwert, weil viele freiheitlich orientierte Geister in den Turnvereinen engagiert waren. Der Leitspruch: „frisch, frei, fröhlich, fromm“ hatte damals nicht allen gefallen. Gemeinsames Turnen galt als subversiv. In Deutschland galt eine Turnsperrung – ein Verbot öffentlicher Turnveranstaltungen – im Rahmen der sogenannten Demagogieverfolgungen.

Im Gegensatz zu den alten Griechen, bei denen Turnen einfach gut für den Geist und umgekehrt war, behielt das Turnen in deutschen Landen auch dann noch einen politischen Anstrich, als die Kaiser der Demokratie Platz machen mussten. Bei uns wurde im ETV gelb geturnt, - schwarz im KTV und rot im Satus. Ich weiss zwar auch heute noch nicht genau, worin der technische Unterschied besteht. Ein Salto bleibt ein Salto und eine Schraube eine Schraube. Und drehen kann man die Schraube auf beide Seiten, ob nach links oder rechts. - Ich weiss nur, dass „Blau“ turnen schampar ungesund und auch gefährlich ist und wünsche den vielen Freisinnigen, die auch nach dem Farbwechsel der Partei nach wie vor im STV turnen, eine unfallfreie Zukunft.

Seither hat sich vieles verändert. Da sieht man womöglich nicht nur bei mir. Ich hatte in der Jugendriege des Satus Trimbach mit Turnen angefangen. Dann, weil ich Volleyball spielen wollte, habe ich zum Sportverein Olten gewechselt. - Der hat zwar nicht mit dem TV Olten fusioniert, - es hat im Gegenteil viele Spiele gegeben, bei denen die Volleyballer des Turnvereins Olten auf der anderen Seite des Netzes gespielt haben –, er hat sich aber unter gleiche Dach, dasjenige des STV, begeben. - Ein Genosse hat mir auch schon vorgehalten, man sähe mir das mittlerweile an. – Man könnte versucht sein, ihm beizubringen, dass ich meinen Freunden vom Satus Trimbach immer noch nahe stehe, ich aber schon sehr jung und chancenlos mit dem Reck und dem Pferd auf Kriegsfuss gestanden sei. Man könne im Leben auch an anderem Freude haben und Freundschaften ergäben sich über alle Couleur hinweg. Für ihn wäre das womöglich trotzdem schwer zu verstehen. Er ist nie Turner gewesen und Sport ist ihm ein Gräuel. Und die zeitliche Entwicklung hat ja auch so einiges mit sich gebracht. Nebst dem Turnen habt Ihr mittlerweile viel andere Sportarten im Programm – Leichtathletik, Faustball, Ringen, Mountainbike, Volleyball oder einfach Fitness und Spiele. Für mich und für Euch stand und steht im Turnen und Sport immer die Bewegung, das Engagement, die Gemeinschaft und das Beisammensein im Vordergrund. Darin liegt, unabhängig von den Schattierungen und der sportlichen Ausrichtung der Vereine, auch der tragende politische Kern der Turn- und Sportvereine. Politisch, weil auch die Demokratie Training und Tatkraft braucht, will sie nicht zum toten Buchstaben werden. Hier wird geübt, wie Mann und Frau sich in der Gemeinschaft bewegen.

Der junge Trainer oder die junge Trainerin der Jugendriegen übernimmt früh bereits Verantwortung für Kinder, die von ihren Eltern mit grossem Vertrauen in die manchmal noch nervösen, aber bald gefestigten Hände übergeben werden. Das Gleiche machen die einstigen Kinder später auch, wenn sie selbst eine Leitungsfunktion übernehmen. Das schafft Grundlagen, Bindungen und diejenige Verbindlichkeit in unserer Gesellschaft, die so notwendig ist. Sport hat integrative Wirkung - Und nicht nur die alten Griechen haben Freude an der sportlichen Betätigung. Auch der Gesundheitsdirektor ist glücklich, wenn der Geist nicht – oder nicht nur - in der Flasche, sondern in einem gesunden Körper steckt und er die Gesundheitskosten nicht noch höher wachsen sieht.

Die Solothurner Regierung bringt den Hundertjährigen immer ein Geschenk mit. Entweder einen Lehnstuhl oder ein Goldvreneli. Hundertfünfzig Jahre alt sind zwar auch schon andere Organisationen, bislang aber noch kein Mann und keine Frau geworden. Darum gibt es da noch keine fixen Regeln. An derthalb Goldvreneli würdet Ihr vermutlich nehmen, - obwohl, wenn ich ins Publikum schaue, könnte das ein bisschen knapp werden. Weil wir in der Regierung aufgrund der kommenden nicht einfachen Jahre die Psyche des Finanzdirektors ein wenig schonen müssen – deren Zustand ist bekanntlich eng dem der Staatskasse verknüpft -, dürfte für Eure besonderen Anstrengungen im Jubiläumsjahr, - gekoppelt an Euer Engagement für den Nachwuchs-, eher eine Zuwendung aus dem Sport-Toto-Fonds in Frage kommen. Ihr müsst dafür womöglich noch ein wenig Rechenakrobatik machen. Auf Saltis oder Schrauben vor dem Rathaus könnt Ihr aber verzichten. Es kommt auch nicht darauf an, ob Ihr die vorwärts oder rückwärts – oder aber - links oder rechts dreht.

Dem Verein wünsche ich auch für die Zukunft alles Gute und viel Erfolg.